

„Ein Anker bei meiner Krebsbewältigung“

Durch das Therapieangebot im Haus Lebens-Wert hatte Sylvia H. Pause vom Krebs.

„Als hätte man mich von 100 auf 0 gebremst! So fühlte ich mich, als ich im April 2006 nach einem Karibik-Urlaub mit jeder Menge sportlicher Aktivitäten und ohne jegliches Anzeichen von Leistungseinbußen nur wegen einer ungewöhnlichen Zunahme des Bauchumfangs meinen Hausarzt aufsuchte.

Er überwies mich sofort zum Radiologen. Ich konnte mir zu dem Zeitpunkt nicht vorstellen, wieder erkrankt zu sein. Meine erste Brustkrebserkrankung lag ja bereits acht Jahre zurück. „Hat der Krebs mich eingeholt?“, fragte ich den Arzt. Er bestätigte dies mit einem Ja und aller Macht. Zu diesem Zeitpunkt diagnostizierte man als Ursache meiner erneuten Erkrankung ein Ovarialkarzinom. Ich musste mich einer 12-stündigen Totaloperation bei einem führenden Professor der Gynäkologie unterziehen. Erst durch den Pathologiebefund stellte sich heraus, dass sich das Mammakarzinom in metastasierter Form zurück gemeldet hatte.

Als man mir nach vier Wochen im Krankenhaus sehr unsensibel das ganze Ausmaß meiner Erkrankung eröffnete, wäre ich am liebsten gleich gestorben. Zu diesem Zeitpunkt ging es mir extrem schlecht. Ich konnte nur mit Krücken laufen, hatte (und habe bis heute) Nervenstörungen in beiden Beinen, meine Lunge musste ständig punktiert werden und eine Chemotherapie stand auch noch an. Aber ich beschloss, auch diesmal zu kämpfen.

Im Januar 2007 machte mich eine Bekannte auf den Verein LebensWert aufmerksam. Zu diesem Zeitpunkt musste ich mein Leben neu ordnen. Man hatte mir aufgrund der Schwere der Erkrankung eine Verrentung nahegelegt, was mir besonders schwer gefallen war, zu akzeptieren. Dass ich meinen Beruf, meine sportlichen Hobbys (Ski laufen, Rennrad fahren usw.) nicht mehr ausüben konnte, darüber hinaus die psychischen Belastungen, die ich nicht mehr alleine mit meiner Familie tragen bzw. bewältigen konnte, führten mich schließlich zum Haus LebensWert.

Das Angebot an Kursen und psychologischer Betreuung war für mich wie ein Anker, nach dem ich greifen konnte. Beim Tai Chi konnte ich meinen Körper wieder wahrnehmen und zur Ruhe kommen. Ich konnte wieder über meine Probleme und Ängste sprechen und in der Kunsttherapie lernen, sie zu verarbeiten. Beim therapeutischen Malen konnte ich abschalten und für eine Weile nicht an den Krebs denken.

Wenn ich heute das Gefühl habe, es schlägt alles über mir zusammen, nehme ich Buntstifte und Papier und fange an zu malen. Für mich waren die angebotenen Therapien und Kurse ein wichtiger Teil bei der Annahme und Bewältigung meiner Krankheit.

Ich habe viele Freunde und Bekannte, die mir in der schweren Zeit geholfen haben. Es war aber auch wichtig, professionelle Hilfe anzunehmen, wie ich sie im Haus LebensWert erfahren habe. Heute bin ich froh um jeden Tag, an dem es mir gut geht. Da ich als chronisch krank eingestuft bin, liegt meine Hoffnung in der Forschung: Mit jedem Monat, den ich gewinne, denke ich, dass es bei einem erneuten Ausbruch der Krankheit wieder eine Möglichkeit geben wird, mir zu helfen.“